



Kruzifix? Fehlangeige.
Geisterjäger sind
eigentlich ganz normal.

Geisterjäger, die mit Kruzifixen das Böse bekämpfen. Bestialisches Geschrei. Qualvolles Stöhnen. Und ich mittendrin. So stellte ich mir jedenfalls eine Geisterjagd vor – bis ich tatsächlich mit dabei war.



Text: Nils Hänggi
Fotos: Nils Hänggi, pa picture alliance

Und plötzlich spricht die GRANNY!

Auf dem Briefkasten prangt der Sticker. Mit schwarzer Schrift auf weißem Hintergrund steht: „GhostHunters Schweiz“, und darunter: „Wir helfen, wo andere aufhören zu glauben.“ Ich klinge – und habe ein wenig Angst. Ich stehe vor einem unscheinbaren Mehrfamilienhaus in Safenwil, einer 4'000-Seelen-Gemeinde im Kanton Aargau in der Schweiz. Die Türklingel summt. Ich frage mich, wie die „Ghosthunters“, die Geisterjäger, wohl aussehen. Sind sie ganz in Schwarz gekleidet? Tragen sie immer Sonnenbrillen? Haben sie stets ein Kruzifix bei sich? Und Knoblauch? Oder hilft der nur gegen Vampire? Meine Gedanken schwirren. Auch noch, als ich plötzlich vor ihnen stehe.

Das Geisterjäger-Paar steht in der Tür. Thomas Frei und Anita Voser. Sie, die Initianten des Vereins „GhostHunters Schweiz“, lächeln mich an. Ich lächle zurück. Und bin erleichtert – zumindest ein wenig. Ich rieche keinen Knoblauch und sehe auch kein Kruzifix. Zudem sind Frei und Voser nicht mal ganz in Schwarz gekleidet. Er ist groß und stämmig, hat kurzes, graubraun meliertes Haar, das er als Stachelfrisur trägt. Sie ist mindestens zwei Köpfe kleiner als er, rotbraunes Haar, Föhnfrisur. Beide tragen das gleiche Modell einer schwarzgerahmten Brille. „Und du willst mit auf Geisterjagd?“, fragt mich der 48-Jährige. Ich nicke und denke: „Nein“. Frei und Voser lachen. Weshalb weiß

Zuerst seien ihm Elementarwesen wie Kobolde oder Feen erschienen.

ich nicht. Wissen sie etwas, das ich nicht weiß? Werde ich bald von einem Geist besessen sein? Was mache ich hier überhaupt?

Zumindest letzteres kann ich erklären. Ich will erfahren, was es mit Geistern auf sich hat. Ich glaube nicht an sie, sondern bin überzeugt, dass ihre Existenz eine Erfindung der Filmstudios ist. Schließlich gibt es unzählige Horrorfilme, die den Studios Millionen von Dollar in die Taschen spülen. Doch das ist meine Meinung.

Es gibt nämlich noch die anderen. Die Menschen, die wirklich glauben, dass es in ihrem Haus spukt, ja, gar überzeugt davon sind. Es gibt Menschen, die den fixen Gedanken haben, einer ihrer Liebsten sei von einem Dämon besessen. Und es gibt diejenigen, die in solchen Fällen Abhilfe schaffen. Oder es zumindest versprechen. Geisterjäger und Exorzisten etwa – Thomas Frei und Anita Voser beispielsweise. Kurz: Es gibt Menschen,

die an den realen Horror glauben. Und das sind gar nicht so wenige. Einer Allensbach-Umfrage zufolge aus dem Jahr 2017 wollen 73 Prozent aller Deutschen schon ein- oder mehrmals im Leben ein „subjektiv paranormales Erlebnis“ gehabt haben, und jeder sechste glaubt an Geister.

Wer liegt also richtig? Bin ich einfach naiv oder sind Geister und Dämonen tatsächlich Unsinn? Die Wissenschaft hat das Existieren des Paranormalen jedenfalls nicht bewiesen. Wobei natürlich die Frage erlaubt sein muss: Existieren nur Dinge, die zweifelsfrei nachgewiesen sind?

Nun ja. Fragen über Fragen. Aber deshalb bin ich hier. In Safenwil, einem Kaff mit 4'000 Einwohnern und zwei Geisterjägern.

„Für manche sind wir Spinner“

Zusammen mit Frei und Voser fahre ich nach Olten. Dort, in einem Hochhaus, lebt ein Ehepaar, das glaubt, in ihrer Wohnung würden Geister leben. Als wir die Wohnung betreten, habe ich Angst. Der Gedanke „Die Realität ist schlimmer als jeder Film“ schwirrt in meinem Kopf herum. Komme ich hier heil wieder raus? Ich versuche, mich zu beruhigen. Ich bin in Begleitung von Geisterjägern. Was soll mir also schon passieren?

Das Ehepaar beginnt gleich zu erzählen. Nicht mit rechten Dingen gehe es in der Wohnung zu und her. Schlüssel würden verschwinden, Kommoden und Uhren verschoben. Auch würden sie das Zuschlagen von Fenstern hören, obwohl alle geschlossenen seien. Sie fühlten sich beobachtet. Sie sagen, dass sie manchmal von etwas Ungreifbarem berührt würden. Teils seien sie sich gar sicher, Stimmen zu hören. „Wir fühlen uns einfach unwohl“, sagen die beiden. Und: „Wir würden einfach gerne mal wieder durchschlafen. In der Nacht ist es nämlich am Schlimmsten.“

Frei und Voser hören zu und machen sich Notizen. Ihrer Mimik ist nicht abzulesen, was sie denken. Ich sitze daneben und lausche. Dem Ehepaar ist anzusehen und -zuhören, dass es wirklich überzeugt davon ist, Geister in der Wohnung zu haben. Die Frau etwa, sie ist wohl um die 60 Jahre alt, redet emotional, teilweise hört man ihre Angst heraus. Der Mann, vermutlich

gleich alt wie seine Partnerin, wirkt ruhiger. Doch auch er: zu 100% wissend, dass es bei ihm spukt. Während die beiden von den Geistern erzählen, schaue ich mich um. In der Wohnung ist es stickig. Die einst weißen Wände haben einen Gelbschimmer, der vom Zigarettenrauch stammt. Das Ehepaar raucht pausenlos. In der Wohnung. Bei geschlossenen Fenstern. Sobald eine Zigarette fertig geraucht ist, folgt die nächste. Ich unterdrücke ein Husten und frage mich: Angenommen, es gibt hier Geister, stört auch sie der Zigarettenqualm?

Irgendwann ist das Ehepaar fertig. Frei und Voser schauen sich an und nicken sich zu. Dass es Geister gibt, ist für den 48-Jährigen und die 53-Jährige klar, sie können diese Energiewesen nämlich sehen. Diese Fähigkeit habe er bereits seit seiner Kindheit, sagt Thomas Frei. Zuerst seien ihm Elementarwesen wie Kobolde oder Feen erschienen, später hätte er Kontakt zur geistigen Welt in Form von Verstorbenen gehabt, die eine Nachricht loswerden wollten. „Besonders ist das nicht. Kinder haben diese Fähigkeit immer. Ihnen wird von Erwachsenen einfach eingeredet, dass es so etwas nicht gibt. Also verschließen sie ihre Sinne wieder.“ Dass das für jemanden, der weder Energie- noch Elementarwesen sehen kann, ziemlich abstrus klingt, ist dem Geisterjäger bewusst. „Für manche sind wir Spinner. Aber das ist okay. Jeder soll glauben, woran er will.“

Oh, hey Granny!

Zunächst klärt das Geisterjäger-Paar ab, dass rationale Erklärungen für die unerklärlichen Vorgänge ausgeschlossen sind. Das machen Frei und Voser immer – auch um ernst genommen zu werden. Berichten Bewohner von Klopfzeichen auf dem Dachboden, schaut Frei zuerst nach Kot von Tieren, die dafür verantwortlich sein könnten. Wenn Töne aus den Wänden kommen, klopft er die Leitungen ab. Wenn klar ist: Da ist etwas Übernatürliches, geht es los. Die Geisterjagd beginnt.

Mit verschiedenen technischen Geräten versucht das Paar herauszufinden, in welchen Räumen die Geister sind. Auch öffnen sie ihre Sinne, um mit ihnen zu reden, sie zu sehen. Geister seien zwar Energiefelder, doch sie könnten Gestalten annehmen, erklären die beiden. Dann zeigten sie sich so, wie sie zu Lebzeiten ausgesehen hätten. Einmal habe sie sogar einen Geist fotografieren können, erzählt Voser stolz. Das klappt in der Wohnung in Olten nicht. Die Infrarot-Kamera nimmt nichts auf. Auch die technischen Hilfsmittel wie der Kinect (ein Gerät, das Energiefelder aufspürt) und der Rem Pod (ein Gerät, das Magnetfelder erstellt und piepst, wenn es jemand betritt) schlagen nicht aus.

Und ich? Ich gehe mit, beobachte und versuche, irgendetwas zu spüren. Irgendwie habe ich mir das anders vorgestellt. War ich etwas blauäugig? Auch wenn ich nicht an Geister glaube, dachte ich mir: Angenommen, es gibt sie doch, fliegen bestimmt Tassen und Gläser auf mich zu. Ich stellte mir vor, dass ich übernatürliche, qualvolle Schreie hören würde. Dass ich mich hinter dem Sofa verschanzen würde, während die Geisterjäger brüllend im

Anita Voser und Thomas Frei machen sich ans Werk.



Frei hat irgendwie so gar nichts von den Hollywood-Ghostbusters an sich. Vielleicht liegt's am roten T-Shirt, vielleicht am fehlenden Energie-Strahler.



